

DOMICIL NEWS

DOMICIL BAUT BRÜCKEN BEIM WOHNEN

01/2015



WOHNEN IST LEBEN



Liebe Leserin, lieber Leser

Die Wohnkosten verzehren bei vielen Menschen einen grossen Teil ihres Einkommens. Bei sozial und wirtschaftlich benachteiligten Familien, dazu gehören vor allem Migrantenfamilien,

bedeutet dies aber mehr als sich einschränken müssen: in Zürich, einer der teuersten Städte der Welt, droht das Wohnen zur Armutsfalle zu werden. Auch wenn in der Schweiz 2014 mehr als 45 000 Wohnungen leer standen, müssen wir in den städtischen Agglomerationen von einer Wohnungsnot sprechen. Es ist Not an bezahlbaren Wohnungen für jene Menschen, die aus verschiedenen Gründen benachteiligt sind. Familien wie nachfolgend beschrieben. Familie Habib*, die vor mehreren Jahren vor den Taliban aus Afghanistan geflüchtet ist und seither alles daran setzt sich zu integrieren und auf eigenen Beinen zu stehen, oder die Familie Sahin*, die wegen der Krankheit des Vaters mit ihrer Schneiderei in eine finanzielle Notlage geriet und keine Chance auf eine bezahlbare Wohnung hatte. Dank Domicil und einem sozial denkenden und handelnden Wohnungsanbieter konnte die Familie Sahin in eine grössere und bezahlbare Wohnung ziehen.

Eine gute Wohnsituation ist das A und O für eine gelingende Integration und für eine stabile Lebenssituation. Deshalb setzen wir uns weiterhin mit grossem Elan und grosser Hartnäckigkeit dafür ein, dass Wohnen nicht zur Armutsfalle wird. Dazu brauchen wir nach wie vor Ihre Unterstützung. Mit Ihrem Wohnungsangebot tragen Sie dazu bei, dass Wohnen für alle, wirklich für alle, möglich ist.

Mit Ihrer Spende oder Ihrem Mitgliederbeitrag ermöglichen Sie uns, den Wohnraum von mehrfach belasteten Working Poor-Familien mit Migrationshintergrund nachhaltig zu sichern.

Herzlichen Dank für Ihre wertvolle Unterstützung.

Wir wünschen Ihnen schöne Frühlingstage und einen warmen Sommer.

Annalis Dürr, Geschäftsführerin

Wenn die Wohnung auf dem Spiel steht

Viele Working Poor Familien, die knapp am Existenzminimum leben und ohne staatliche Unterstützung auskommen, konnten 2014 auf die Hilfe von Domicil zählen. Es sind mehrfach belastete Familien, die wegen unvorhergesehenen Ereignissen wie Krankheit oder Unfall oder wegen eines unregelmässigen Einkommens in grosse Schwierigkeiten kommen: Sie können den Mietzins nicht mehr bezahlen, der emotionale Druck wird unerträglich, und sie wissen sich nicht mehr zu helfen. Irgendwann droht die Kündigung der Wohnung.

Wenn solche Umstände Familien treffen, die ohnehin schon Mühe haben, die täglichen Herausforderungen zu bewältigen, dann greift ihnen Domicil unter die Arme und bietet ihnen die notwendige Unterstützung. Zum Beispiel der Familie Gomez.*

Herr Gomez hat einen festen Arbeitsvertrag, während Frau Gomez im Stundenlohn arbeitet. Eines der drei Kinder hat eine schwere Behinderung und muss regelmässig zum Arzt. Als das Kind wegen einer Operation über einen längeren Zeitraum hospitalisiert war, nahm vor allem Frau Gomez die Betreuung des Kindes wahr. Während dieser Zeit konnte sie weniger Arbeitseinsätze leisten und somit fehlten im Haushaltsbudget mehrere 1000 Franken. Dies führte zu Mietzinsausständen und verspäteten Zahlungen. Mit der Kündigungsandrohung wurde Domicil als Solidarhafterin auf die prekäre Situation aufmerksam und konnte rechtzeitig intervenieren und die notwendigen Schritte für die Sicherung der Wohnung einleiten. Die Liegenschaftsverwaltung wurde über den Stand der Dinge informiert und um Aufschub gebeten. Dank einer verständnisvollen Bewirtschafterin wurde der Mahnlauf vorübergehend – bis zur Lösung des Problems – eingestellt. Die Sozialarbeiterin von Domicil prüfte gemeinsam mit der Familie das Budget und entwickelte eine gangbare Lösung. Auf dem Lohnkonto von Herrn Gomez wurde ein Dauerauftrag eingerichtet. Mit einem Gesuch an Familie Gomez' Kirchgemeinde konnte der ausstehende Mietzins gedeckt werden. Die Kündigung der Wohnung wurde abgewendet. Damit die Familie langfristig auf sicheren Beinen steht, werden weitere Unterstützungsmassnahmen eingeleitet, die die Familie auch im Alltag entlasten.

Domicil verfolgt mit dem Projekt Wohnintegration Plus das Ziel, den raren, günstigen Wohnraum in der Stadt Zürich vor allem für mehrfach belastete Working Poor-Familien mit Migrationshintergrund zu erhalten. Das bedeutet in Notfällen wie bei Familie Gomez intensive Abklärungsarbeit mit verschiedenen Stellen und den Einbezug der familiären Situation.

Da diese Familien über ein kleines Einkommen verfügen, ist unsere unentgeltliche Hilfe für sie unentbehrlich. Für die Finanzierung dieser Leistungen sind wir auf Spenden angewiesen. Ihre Unterstützung ist deshalb für die betroffenen Familien von unschätzbarem Wert.

Floria Flügel, Verantwortliche für Kommunikation

*Name geändert

VON KABUL NACH ZÜRICH

Floria Flügel, Stiftung Domicil

Allen Widrigkeiten zum Trotz gibt Familie Habib* nicht auf: Frau Habib geht zwei Jobs nach, die beiden Söhne spielen trotz Diabetes leidenschaftlich Fussball und Vater Habib sucht nach einem Unfall wieder eine Arbeitsstelle. Die Hoffnung auf eine bezahlbare 4½-Zimmer-Wohnung treibt die Familie an.

Der zwölfjährige Rezha öffnet uns die Haustüre zu einer Liegenschaft im ruhigen Albisrieden und begrüsst uns mit einem freundlichen Händedruck und einem charmanten Lächeln. Er zeigt uns den Weg in den dritten Stock zur Wohnung, in welcher er mit seinem kleineren Bruder Ziya und seinen Eltern lebt. Das Hörgerät hinter seinem rechten Ohr fällt sofort auf. Rezha hat seit Geburt eine Hörbehinderung.

Oben angekommen führen uns Herr und Frau Habib nach einer herzlichen Begrüssung in ein sehr helles Wohnzimmer. Auf dem Fenstersims stehen mehrere Orchideen. Frau Habib haben es diese filigranen Blumen angetan, von denen immer mindestens eine blüht. Gleich hinter dem Wohnzimmer gelangt man ins Kinderzimmer, das sich die beiden Jungs teilen. Hier hängt ein grosses Poster von Cristiano Ronaldo, ihrem Fussballer-Idol. Die Brüder spielen leidenschaftlich gerne Fussball. «Es ist nicht immer einfach mit den beiden Jungs und dem Fussballspielen», erklärt Frau Habib. Beide leiden an Diabetes. Fast stolz, aber vor allem erleichtert, erzählt Frau Habib, dass sie sich ihre

Spritzen selber geben können. Deshalb funktioniere vieles einfacher. Vor allem könne sie nun zwei Jobs ausüben, da sie nicht immer zu Hause sein müsse. Sie arbeitet bei einer Reinigungsfirma und in einer Filiale einer Fastfood-Kette. Bei beiden Stellen arbeitet sie im Stundenlohn. Herr Habib ist wieder auf Arbeitssuche. Nach einem ersten Unfall, bei dem er sich das Knie verletzte, ist er mit den Krücken die Treppe hinuntergefallen und hat sich auch noch das zweite Knie verletzt. Die Operationen waren zwar erfolgreich, so dass er nun wieder gehen kann, aber die Schmerzen seien oft fast unerträglich. Und trotzdem lächelt er und scheint seine freundliche Art und seinen Humor nicht verloren zu haben.

Die ganze Familie läuft barfuss durch die Wohnung. Ob sie an den Füßen nicht frieren würden, denn die Wohnung ist nicht übermässig warm. «Wir sind es uns von früher gewohnt», erklärt Frau Habib. In Kabul seien sie auch immer barfuss durch das Haus gegangen, das die ganze Familie bewohnte, auch die Grosseltern. Zwischen 1996 und 2001 begingen die Taliban mehrere

*Name geändert

«Am liebsten möchten wir im Quartier bleiben, damit die Kinder nicht nochmals die Schule wechseln müssen.»

Massaker an der afghanischen Zivilbevölkerung. Um einen Ausweg für seine Familie zu finden, machte sich Herr Habib 1999 alleine auf den Weg und flüchtete über Pakistan in die Schweiz. Frau Habib konnte erst 2001 mit der damals fünfjährigen Tochter über Pakistan nachkommen. Einen Monat lang musste sie mit der Tochter in Pakistan ausharren, bis sie alle Papiere und Visa hatte, um in die Schweiz zu gelangen. Dies war nicht einfach für die junge Afghanin, konnte sie doch damals nicht lesen. Frau Habib erzählt, dass sie in Kabul nicht in die Schule gehen durfte. Sie kann heute lesen und schreiben, aber nur das lateinische Alphabet. In ihrer Muttersprache kann sie ihren Namen nicht schreiben. Die Möglich-

keiten für Frauen haben sich in Kabul etwas verbessert, erklärt Frau Habib. Stolz erzählt sie von ihrer jüngeren Schwester, die in Kabul geblieben ist, nun die Schule abgeschlossen hat und Frauenärztin werden möchte. Zurück möchte aber die Familie nicht, auch wenn sich die Situation in Afghanistan zu verbessern scheint. Die Gefahr, dass die Kinder entführt würden, weil sie aus der Schweiz kommen, ist zu gross.

Nach der geglückten Flucht wiedervereint, konnte Familie Habib in Auwädenswil Fuss fassen. Herr Habib fand eine Arbeitsstelle in einem Restaurant. Die Wohnungssuche allerdings erwies sich schon damals als äusserst schwierig. Herr Habib weiss heute noch



nicht, ob es wegen seiner Herkunft und seinem Namen war, dass er keine Wohnung bekommen sollte, oder ob die Familiensituation und das kleine Einkommen eine Rolle spielten. Denn in der Zwischenzeit war Rezha auf die Welt gekommen. 2006 sollte Ziya, sein kleinerer Bruder folgen. Umso besser lief es für Herrn Habib bei der Arbeit. Er hatte ein gutes Verhältnis zu seinem Chef. So gut, dass dieser ihm eine 4^{1/2}-Zimmer-Wohnung offerierte und ihm zur Untermiete überliess. Acht Jahre lebten sie in dieser günstigen und grosszügigen Wohnung. Für den hörbehinderten Rezha war dies ein Glücksfall, konnte er doch in Wädenswil eine Schule für hörbehinderte Kinder besuchen.

Leider verlor Herr Habib nach acht Jahren die Arbeitsstelle und damit auch die Wohnung. «Plötzlich hatten wir weder Lohn noch ein Dach über dem Kopf», erzählt Herr Habib mit bewegter Stimme. Über mehrere Zwischenstationen konnte Herr Habib wieder als Hilfskoch in einem Restaurant in Seebach arbeiten, bis es zu den Knieverletzungen kam.

Die Wohnungssuche ist noch nicht abgeschlossen. Im Moment lebt die vierköpfige Familie in einer Notwohnung der Stadt Zürich. Die neunzehnjährige Tochter ist schon ausgezogen. Die Eltern haben häufig Kontakt zu ihr, da sie auch nicht weit entfernt, beim Triemli, wohnt. Seit mehr als einem

Jahr sind sie intensiv auf Wohnungssuche und noch ein Jahr hat die Familie Zeit, eine bezahlbare und für die Kinder geeignete Wohnung zu finden. «Am liebsten möchten wir im Quartier bleiben, damit die Kinder nicht nochmals die Schule wechseln müssen», wünscht sich Frau Habib. Sie seien gut in der Schule. Rezha und Ziya haben gute Freunde gefunden und im Fussballclub Albisrieden geht es ihnen richtig gut. Sie haben Spass und können ihre Krankheiten und Beeinträchtigungen immer wieder vergessen. Frau Habib's Händedruck zum Abschied ist fest. Es bleibt zu hoffen, dass diese warmherzige Familie, die allen Widerständen zum Trotz das Lächeln nicht verlernt hat, bald eine passende Wohnung findet.



WOHNUNG UND NEUE KRAFT GEFUNDEN!

Floria Flügel, Stiftung Domicil

Der letzte Newsletter mit der Geschichte der Familie Sahin* und dem herzkranken Vater war bereits im Druck, als die Zusage für eine grössere und bezahlbare Wohnung im gleichen Quartier eintraf.

Ein strahlender Herr Sahin öffnet uns die Türe. Er ist wie verwandelt und kaum wieder zu erkennen. Zwar hat er immer noch Probleme mit dem Herzen, aber er hat wieder Freude am Leben. Und das sieht man ihm an. Auch seine Frau strahlt übers ganze Gesicht. Eine grosse Last sei von ihren Schultern gefallen. Alles zusammen – die Wohnungssuche, die Führung der Schneiderei, die Pflege ihres kranken Mannes und die Betreuung ihrer beiden Söhne – sei einfach zu viel gewesen. Endlich haben sie mehr Platz und vor allem eine grössere und bezahlbare Wohnung, die nicht weit von ihrer Schneiderei entfernt ist.

Der Vorteil der alten Wohnung war, dass sie sich direkt über der Schneiderei befand. Aber die 2-Zimmer-Wohnung war für die vierköpfige Familie viel zu klein. Weil der Vater wegen seiner Herzkrankheit in der Nacht sehr unruhig war, schlief Frau Sahin bei den beiden Söhnen im Zimmer. Die engen Verhältnisse führten immer wieder zu Streitigkeiten zwischen den Jungs, was

wiederum an den Nerven des herzkranken Vaters zerrte. Zwei Wochen nach dem Interview erhielt Familie Sahin den Zuschlag für eine 3^{1/2}-Zimmer-Wohnung für 1700 Franken, keine zehn Gehminuten von der alten Wohnung entfernt. Herr Sahin konnte es kaum fassen. Jahrelang hatte er eine grössere Wohnung gesucht und viel Kraft und Geduld aufbringen müssen. Und dann, als Caroline Zurwerra von Domicil ihm die freudige Nachricht mitteilte, konnte er es kaum glauben.

Die neue Wohnung ist viel grosszügiger und heller. Ein kleiner Balkon gewährt einen Blick in den schönen Garten. Die Küche bietet viel mehr Stauraum. Frau Sahin freut sich, dass nun alles, was in die Küche gehört, auch in der Küche Platz hat. In der alten Wohnung musste sie selbst das Besteck, die Tischdecken und Haushaltgeräte im Wohnzimmer unterbringen, weil es in der improvisierten Küche keinen Stauraum gab.

*Name geändert

Frau Sahin

«Nun habe ich endlich wieder Energie, mich voll und ganz um meine Familie und ums Geschäft zu kümmern.»



Die beiden Söhne teilen zwar immer noch ein Zimmer, aber sie haben viel Platz um die Hausaufgaben zu machen und sich zum Spielen zurückzuziehen. Die Familie hat mit wenig Geld ein paar stilvolle Akzente gesetzt, die sie im Ausverkauf entdeckt hatte. Ein flauschiger roter Teppich hebt sich von den weissen Möbeln ab und erinnert an die Lebenskraft, die Herr Sahin so dringend benötigt. «Die Ärzte sind zwar noch nicht wirklich zufrieden mit mir, aber ich bewege mich viel mehr», erzählt Herr Sahin stolz. Er gehe jeden Morgen zu Fuss ins Schneideratelier, um bei seiner Frau zu sein. Der tägliche Spaziergang durchs Quartier tue ihm gut. Frau Sahin geht jeden Morgen direkt ins Geschäft und kümmert sich um die Kleider ihrer Kundschaft. Sie muss nun dringend für mehr Aufträge sorgen. Denn die Miete beträgt 1000 Franken mehr als bei der

alten Wohnung. Sie können sich das zwar leisten, aber für Extraausgaben reicht es im Moment nicht.

Herr Sahin bedeutet die neue Wohnung sehr viel. Er ist überzeugt, dass seine Kinder nun eine gute Basis für eine gesunde Entwicklung haben und auch, um in der Schule gute Leistungen zu erbringen. Die Einschulung des jüngeren Sohnes wurde um ein Jahr verschoben, weil er sich zu wenig konzentrieren konnte.

Dem herzkranken Vater liegt das Wohl seiner Familie und besonders seiner Söhne sehr am Herzen. Sein älterer Sohn, Mustafa, befindet sich gerade mit seiner Schulklasse im Skilager und lernt Skifahren. Herr Sahin möchte seinen Kindern noch möglichst viel auf den Weg geben. Der Grundstein ist gelegt und die Kinder können nun wieder mehr Kind sein. Jetzt muss er nur noch richtig gesund werden, damit das Geschäft wieder besser läuft und die Familie auch finanziell auf sicherem Boden stehen kann.

DOMICIL

EINFACH WOHNEN. SEIT 1994.

Raum im Raum

Im Juni 2015 wird in und um die offene Kirche St. Jakob am Stauffacher ein vielfältiger Aktionsmonat zum Thema «ZusammenLeben» durchgeführt. Vielfältige Aspekte des Zusammenlebens in der Stadt, im Quartier und zwischen Menschen verschiedenster Herkunft und in unterschiedlichen Lebenslagen werden nicht nur diskutiert sondern auch unmittelbar erlebbar gemacht.

Viele Wohnungssuchende bei Domicil leben auf engstem Raum. Studierende der Zürcher Hochschule für Künste haben – durch Domicil inspiriert und beauftragt – eine Kunstinstallation entwickelt, die engen Wohnraum mit allen Sinnen erleben lässt. Die Türen stehen Ihnen in der Woche vom 17. bis 22. Juni 2015 offen.



DOMICIL setzt sich ein für bezahlbaren und menschenwürdigen Wohnraum.

Helfen Sie mit – werden Sie Mitglied bei **DOMICIL!**

Ihre Mitgliederbeiträge sind das Fundament, auf dem wir jedes Jahr bauen können. Sie sind deshalb von unschätzbarem Wert. Je weniger Zeit Domicil für die Mittelbeschaffung aufwenden muss, desto energischer können wir uns für das Allerwichtigste einsetzen: dass Familien mit kleinem Budget ein Zuhause finden und dieses auch behalten können.

**Mitgliederbeitrag für Private: 100 Franken
Mitgliederbeitrag für Firmen und Institutionen:
250 Franken**

**Ebenfalls willkommen und
dringend nötig: Ihre Spende!
Spendenkonto 87-309442-7**

Wir laden unsere Mitglieder, Spenderinnen und Spender regelmässig zu exklusiven Veranstaltungen rund um das Thema Wohnen ein. Raum im Raum ist die nächste. Die Einladung erhalten Sie später.

Stiftung Domicil
Kanzleistrasse 80
8004 Zürich

Tel. 044 245 90 25
Fax 044 245 90 39

info@domicilwohnen.ch
www.domicilwohnen.ch
Spendenkonto: 87-309442-7